

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_1027

LOG Titel: Ambagibalis

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Beinamen von Laurien oder von Stieren habe. Ohne Zweifel von beiden, denn Laurien selbst ist wol das Stierland, von der herrschenden Göttin benamt. Bekannt ist, daß auch die hellenische Artemis häufig auf Stieren reitend oder mit Stieren fahrend dargestellt wird, und daß dies in Beziehung auf Ackerbau und Mondes-Einfluß geschieht (*Tzetz. Antehom. 201*). Wenn wir nun völlig auch in derselben Bedeutung eine Selene Tauropotos finden, so liegt die Vermuthung allerdings nahe, daß bei dieser asiatischen Göttin an eine Mondgöttin zu denken sey. Ist diese Amazone, so sind ihre Dienerinnen, die Amazonen, nothwendig Mond-Priesterinnen.

Die Mondgöttin aber als Naturgöttin und Mutter gedacht, ist hier nichts Neues, so wenig als die Verbindung solcher Naturgottheiten mit Stieren. In Indien finden wir Shiva als Herrn des Stieres, die heiligen Rührer der Bhavani und Parwadi, und in der Stelle bei Kallimachos bedeutungsvoll die in eine Kuh verwandelte Io, so wie in der Gegend den thrakischen Bosporus, d. i. Rinderfurth. Eben so Lauris selbst mit der Stierwallerin, und in dem kolchischen Sagenkreise feuerspeiende Stiere. Die gehörnte Mondgöttin ist übrigens eine sehr natürliche Idee wegen der Phasen des Mondes. — Wir haben also Grund, die vorderasiatische Naturgöttin und Lebensmutter für eine Mondgöttin, und die Amazonen für Mondpriesterinnen zu halten.

Jetzt wird leicht nachzuweisen seyn, woher sie stammen. Ich glaube sie für Indo-Scythinnen erklären zu müssen: 1) wegen ihrer Sprache (s. oben Herodot), 2) wegen der indischen Spuren in ihrem Kultus selbst, 3) weil die von ihnen aufgeführten Reigen auffallend an die Bajaderen (indische Hierodulen) erinnern, und 4) weil sich bei ihnen Spuren von dem Lingambienst finden.

Dieser letzte Punkt führt auf die Männer-mordenden Amazonen, nach dem scythischen Wort oeropata (*Herod. 4, 110*), daß aber vielleicht eben so mißverstanden ward als ἀμαζονες.

Zwar wurden der scyth. Göttin Fremde geopfert, und diese Fremden konnten nur Männer seyn, und dies könnte vielleicht Veranlassung zu jenem Namen mit gegeben haben: allein zwischen Menschenopfer, welche nur zufällig Männer-Opfer waren, und einem bloßen Staate von Weibern, in denen kein Mann geduldet wird, worin die Fortpflanzung auf die allerseltsamste Weise geschieht, ist ein sehr großer Unterschied. Wenn nicht in den Staaten rings umher die Männer gerade eben so Weiber geworden waren, als hier die Weiber Männer, so ist es gar nicht möglich. Jenes anzunehmen haben wir keinen Grund, und so gehört die ganze Sage zu denen von der Nyx, welche hübsche Knaben mit Mandeln und Rosinen fett macht, um sie nachher selbst zu schmausen.

Die Sache verhält sich so. Die Amazonen-Staaten bestanden aus nichts weniger als lauter Frauen, sondern hießen dar um Frauenstaaten, weil eine Frau, die Oberpriesterin, zugleich die Königin desselben war. Die Amazonen als Hierodulen waren ohne Zweifel, wenn nicht für das ganze Leben, doch für eine gewisse Zeit zur Bewahrung der jungfräulichen Keuschheit bestimmt, woraus sich noch erklärt, warum Artemis die keuscheste Göttin ist, die

an ihren Nymphen die verlegte Keuschheit aufs strengste rächt. Außer bei diesen Hierodulen war zuverlässig in den Amazonenstaaten die Ehe eben so üblich als anderwärts. Leicht möglich aber, und sehr wahrscheinlich ist es, daß die Frauen in diesen Staaten kriegerischer waren, an den Kämpfen Theil nahmen, und sie auch, wenn die Männer fielen, allein fortsetzten. Dergleichen Frauen sah ja auch die neuere Zeit in Guiana, am Dronokofluß und anderwärts. Das Costume der eigentlichen Amazonen dient dafür selbst zum Beweise; nur müssen wir nicht übersehen, daß diese selbst gerüstet ihre gottesdienstlichen Länze halten. — Dieser Umstand zwingt uns festzusetzen, daß der Amazonen-Gottesdienst orgiastisch war. Daß hierin alle übrigen Sagen ihren Ursprung hatten, wird sich sogleich jedem ergeben, der da weiß, was es mit diesem orgiastischen Gottesdienste auf sich hatte.

Die feiliche Naserei bei orgiastischen Gottesdiensten zeigt sich überall entweder in einer selbstzerfleischenden Wuth, in welcher der eigentliche Ursprung des Fanatismus liegt, oder in Entmannung, theils freiwilliger, theils erzwungener. Alle diese Entmannungen hängen aber mit dem Lingam- und Phallusbienste zusammen, und davon finden sich auch hier bei den Amazonen die unzweideutigsten Spuren. Strabo (14. p. 641) berichtet nämlich ausdrücklich: Der Tempel der Artemis zu Ephesus hatte Verschnittene zu Priestern, welche Megalobynoi genannt wurden, und von anderwärts her immer solche holten, welche sie dieses Amtes (ἡγορασία) für würdig achteten. Sie standen in großen Ehren, und mußten mit Jungfrauen zugleich die heiligen Gebräuche besorgen. Jetzt werden nicht mehr alle daselbst eingeführt gewesenen Gebräuche beobachtet.

Diese Nachricht schließt wol den Beweis vollkommen. In dem sie die Richtigkeit dieser Ansicht von den Amazonen verbürgt, weist sie die Spuren des Lingam nach, und zeigt zugleich, was es mit der Männertödtung der Amazonen eigentlich auf sich habe. Wir finden Pfaffen, denen das Gelübde der Keuschheit sehr nachdrücklich abgenommen wird, welches hier zu den religiösen Gebräuchen gehört. Alles Uebrige ist romanhafter Zusatz mißverstehender Griechen.

Nur Eine Frage ist noch übrig: Gegen wen hatten denn die Amazonen zu kämpfen? Auch hierüber haben wir eine Antwort, die keinen Zweifel an der Richtigkeit dieser Ansicht übrig läßt. Pausan. (7, 2) sagt: „Ueber die ephesische Artemis war Pinbar gewiß nicht vollständig unterrichtet, denn er sagt, die Amazonen, welche Athen und Thebes bekriegten, hätten ihren Tempel gestiftet. Allein diese, von dem Flusse Thermodon kommend, opferten schon der ephesischen Göttin, deren Tempel sie von alten Zeiten her kannten, indem sie schon, als sie vor dem Herakles, und noch viel früher vor dem Dionysos flohen ihre Zuflucht dahin genommen hatten.“

Wenn wir nun wissen, daß Herakles-Wischnu der Sonnengott bei den Phöniziern ist, Dionysos aber kein anderer als Shiva; wenn wir sehen, daß sich nicht neben den Amazonen die Kamarita mit dem Kultus des Dionysos niederlassen, können wir dann wol zweifeln, daß der Kampf der Amazonen als Mondpriesterinnen ein Kampf gegen die Sonnenpriester war? Herakles nimmt der Ama-